

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sören“

ersch. 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamengeld 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 3015, 3016, 3017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2008.

Nummer 78

Samstag, den 12. Februar 1916

70. Jahrgang

Neuer Erfolg eines deutschen U-Bootes.

Das französische Linien Schiff „Suffren“ wurde an der syrischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. — Bei Massiges in der Champagne stießen die Franzosen offensiv vor.

Die Grenze des Entgegenkommens.

Der deutsche Reichskanzler hat in den Äußerungen, die er dem Vertreter der New-Yorker „World“ gegenüber getan hat, zur rechten Zeit die richtigen Worte gefunden, um die amerikanische Öffentlichkeit über die Stimmung aufzuklären, die das deutsche Volk gegenüber der Washingtoner Regierung beherrscht. Die Note Lansing, betonte Herr v. Bethmann Hollweg, sei so abgefaßt, daß ihm kein anderer Ausweg bleibe, als sie zu verwerfen, da keine deutsche Regierung eine solche Erniedrigung des Volkes hinnehmen und überdauern könne: „Wir befinden uns“, sagte der Kanzler weiter, „nicht im Kriege mit Amerika und wollen dies auch nicht. Es kann uns doch sicherlich kein Mensch einen solchen Wahnsinn zutrauen. Ich habe alles getan und führe fort, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um den Krieg zu vermeiden. Aber es gibt Dinge, die ich nicht zu tun vermag.“

In den Begleitworten, die der Vertreter der „World“ Hefen Erklärungen des Kanzlers mit auf den Weg nach Amerika gegeben hat, wird durchaus zutreffend betont, daß die öffentliche Meinung in Deutschland in dieser Frage geschlossen hinter der Regierung stehe. Auch für das deutsche Volk gibt es in seinem Verhältnis zu Amerika eine Grenze, über die hinaus es diesem nicht entgegenkommen vermag oder nicht entgegenkommen will. Wenn man dennoch unbefangenen Meldungen ausländischer Blätter aus Amerika trauen soll, so wäre schon eine Einigung zwischen Lansing und Bernstorff erzielt, die Auslösung hätte, eine beide Teile befriedigende endgültige Lösung zu gewährleisten. In diesem Falle könnte es sich nur darum handeln, daß Lansing von uns nicht mehr verlangt, die Versenkung der „Lusitania“ als eine „ungelegliche Handlung“ anzuerkennen, daß er darauf verzichtet, uns ein Robinsonsches Recht aufzuzwingen. Wenn Lansing sich hierzu, wie aus Äußerungen englischer Blätter hervorgeht, künftig auf den Standpunkt stellen wird, daß bewaffnete Handelsschiffe der Besuch amerikanischer Häfen nur unter denselben Bedingungen erlaubt werden sollte, wie Kriegsschiffe, so wäre damit auch seine Zustimmung zu der Denkschrift, in der die deutsche Regierung eine Verschärfung des U-Bootkrieges ankündigt, so gut wie gesichert; denn er würde sich ja sonst einer für einen Juristen von solcher Strenge, wie man sie bei ihm bisher kennen lernte, unverständlichen Folgebildigkeit schuldig machen.

Man tut indessen gut, sich in Hinblick auf die Haltung Amerikas nicht vorzeitig in eine vielleicht unbedingte Erklärbarkeit einzulassen. Der Ernst, mit dem sich der Kanzler noch während des Umlaufens solcher beruhigenden Nachrichten über die Lage geäußert hat, deutet an, daß man damals bei uns in maßgebenden Kreisen noch nicht davon überzeugt war, „über den Berg“ zu sein. Herr v. Bismarck, der Vertreter der „World“, weist auch auf Anzeichen hin, die nach ihm in leitenden deutschen Finanzkreisen gehört werden. Danach wäre die amerikanische Hochfinanz der Wallstreet zur Erkenntnis gekommen, daß sie ihr Geld auf das falsche Pferd gesetzt habe und begänne, die Abkühlung der Wahrscheinlichkeit einer Niederlage der Ententemächte einzusehen. Deshalb sei sie bereit, ihren ganzen Einfluß auf Wilson und Lansing auszuüben, um die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit Deutschland zu treiben, um dessen Niederlage herbeizuführen und so ihre finanziellen Transaktionen mit den Ententemächten doch noch zum Guten zu wenden. An dieser Auffassung wird wohl etwas stimmen, und so wenig auch Grund vorliegt, dem Präsidenten Wilson den guten Willen, unabhängig von solchen Einflüssen zu handeln, abzuspüren, so könnte es doch sein, daß seine Entschlüsse davon mitbestimmt würden, ohne daß er sich dessen bewußt zu werden braucht. Diese Erwägung beweist jedenfalls, wie begründet die Befürchtung sei, daß die deutsche Diplomatie bei der Abwicklung dieser Angelegenheit vorgegangen ist. Ueber den Umfang der dabei auf dem Spiele stehenden deutschen

Interessen wird man sich bei uns in weiten Kreisen vielleicht erst nach dem Kriege völlig klar werden. Aber seien diese Interessen auch noch so groß — größer als alles steht uns die unbedingte und strahlende Reinheit des Schilbes der deutschen Ehre. Und darum freuen wir uns, daß auch aus den Worten des Reichskanzlers mit Entschiedenheit der Ruf klang, den wir schon vor länger als einer Woche den amerikanischen Forderungen entgegen gesetzt haben: „Bis hierher und nicht weiter! Demütigen lassen wir uns nicht!“

London, 12. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Der Berichterstatter des „Exchange Telegraph“ in Washington meldet, daß Graf Bernstorff gestern Abend zum erstenmal seit der Lusitania-Vernichtung beim Minister Lansing zu Gaste war.

Zur Verschärfung des Seekrieges.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses gegen jede Einschränkung in unserer Freiheit.

Berlin, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nachdem die Denkschrift der Reichsregierung über den U-Bootkrieg und die Äußerung des Reichskanzlers, daß er die Empfindung des ganzen deutschen Volkes ausspreche, wenn er erkläre, daß er einer Demütigung Deutschlands nicht zustimmen und sich die Waffe des Unterseebootes nicht aus der Hand reichen lassen könne, veröffentlicht worden ist, hat die Staatsratskommission des Abgeordnetenhauses mit überwiegender Mehrheit beschlossen, den am 9. Februar von ihr gefaßten Beschluß der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Beschluß lautet:

Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen: Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch voll wirksamen Unterseebootkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergäbe.

Die englische Wut.

Amsterdam, 12. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Neuter teilt sich aus Verdruss über die deutsche Äußerung der Verschärfung des Unterseebootkrieges folgende Erklärung: Wir teilen dem Journalismus hat Graf Bernstorff die Lusitania-Note zu derselben Zeit übermittelt, in der die deutsche Regierung die Pflicht zu erkennen gab, bewaffnete Kaufschiffe als Kriegsschiffe zu erklären. Berlin hofft also, die Alliierten bei Amerika in Unruhe zu bringen. Jeder Amerikaner erkennt jedoch die Gefährlichkeit der Bewaffnung der Kaufschiffe zu defensiven Zwecken an. Das Volk wird nun wenig begeistert von Wilsons Mitteilung über den Lusitania-Fall sein, der das Entschuldigungsgebot Garriens beschleunigt hat.

Amsterdam, 12. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Die englische Presse wartet anscheinend die Anweisung der Regierung ab, bevor sie sich zu der deutschen Denkschrift über die Bewaffnung der Handelsschiffe äußert. Jedenfalls beschränken sich die Blätter heute nur auf die Wiedergabe des Wortlauts. Dagegen widmet sich die gesamte Presse dem Luftkrieg, unter heftigen Angriffen auf die Regierung.

French genügt nicht.

London, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Mail“ wendet sich in einem Leitartikel dagegen, daß French mit der Verteidigung Englands gegen die Luftangriffe betraut worden sei. French habe viele andere Pflichten. Man sei es sowohl dem Luftdienst als der Bevölkerung schuldig, daß ein eigener Minister für den Luftdienst ernannt werde.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigem Feuer auf einen großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Meter in unsere Stellung ein.

Auf der Combreshöhe besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorkräfte russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Das französische Linien Schiff „Suffren“ versenkt.

Berlin, 12. Febr. (Amtlich.)

Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste, südlich von Beirut, das französische Linien Schiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb von 2 Minuten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Konstantinopel, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Telegraphenagentur Wolff: Das französische Linien Schiff „Suffren“ wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. „Suffren“ sank in zwei Minuten. Die 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Das französische Linien Schiff „Suffren“ ist im Jahre 1899 vom Stapel gelaufen, hat 12 730 Tonnen Wasserverdrängung und als Bewaffnung vier 305 Zentimeter-, zehn 164 Zentimeter-, acht 10 Zentimeter-, zweiundzwanzig 47 Zentimeter-Geschütze und zwei Torpedorohre. Für Friedenszeiten waren 655 Mann Besatzung vorgesehen. Der „Suffren“ ist schon früher dadurch bekannt geworden, daß auf ihm eine schwere Explosion durch Zerkleinerung des französischen B-Pulvers stattfand.

Englische Niederlage in Mesopotamien.

London, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuter meldet amtlich aus Mesopotamien: Eine Erkundungsabteilung wurde am 7. Februar beim Rückmarsch auf Adriksje von Arabern angegriffen. Unsere Gesamtverluste betragen 373 Mann; der Feind hatte über 300 Tote.

(Diese Botschaft läßt auf eine englische Niederlage schließen. Schriftl.)

Am 9. Februar überrumpelte die ausgesandte Strafexpedition die Araber und zerstörte vier Dörfer. Unsere Verluste hierbei betragen 6 Mann.

(Es handelt sich hierbei augenscheinlich um einen Nebenfall auf friedliche Dörfer. Schriftl.)

Die „unangenehmen Ueberrassungen“.

Besorgnisse des französischen Marineamtes.

Genf, 11. Febr. (P.-Tel., Genf. Bl.) Die größte Beachtung findet die im offiziellen Pariser „Petit Journal“ sowie in den parlamentarischen Ausschüssen kundgegebene Besorgnis des französischen Marineamtes vor unangenehmen Ueberrassungen seitens der deutschen und der österreichischen Seemacht. Besondere erregte es in den Ausschüssen, daß im Programm Briand's für Rom, soweit darüber französische und italienische Stimmen vorliegen, die Marineangelegenheiten unerwähnt blieben. Die Marinekommission des Senats erwartet Aufklärungen des Ministers, Admiral Lacaze, über die seit seinem Amtsantritt durchgeführten sowie die geplanten Neuerungen. Als die aktuellste unter den an Lacaze zu richtenden parlamentarischen Anfragen gilt die, ob infolge des deutschen Memorandums an die Neutralen die zur Bewaffnung französischer Handelschiffe getroffenen ministeriellen Anordnungen eine Ergänzung erfahren sollen.

Zum Gefecht an der Doggerbank.

London, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Admiralität stellt mit Bezug auf den Bericht des deutschen Admirals über das Gefecht an der Doggerbank fest, daß die in der Berliner Meldung erwähnten Kreuzer vier Minenmacher waren, von denen drei wohlbehalten zurückgekehrt sind.

Unter dem Schein harmloser Fischerfahrzeuge.

Budapest, 12. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Dem „Pesti Hirlap“ wird aus Wien gemeldet: Die Engländer haben, um die erhöhte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer zu lähmen, eine aus etwa hundert Fischdampfern bestehende Flottille organisiert. Diese Dampfer wurden bewaffnet und mit Stahlnetzen versehen. Ihre Geschäfte sind verhängt, um unter dem Schein harmloser Fischerfahrzeuge fahren zu können. Gelangen sie dann in die Nähe eines Unterseebootes, so unternehmen sie gegen dieses einen militärischen Angriff. Einige solcher Dampfer wurden durch Unterseeboote vernichtet.

Besuch König Ferdinands im österreichischen Hauptquartier.

Wien, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: König Ferdinand von Bulgarien traf heute nachmittag am Standort des k. u. k. Oberkommandos ein. Der Monarch, der von den Ministern Radoslawow und dem Generalissimus Schefow, sowie einem zahlreichen Gefolge begleitet war, wurde auf dem Bahnhof von dem Armeekorpskommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich, dem Chef des Generalstabes Freiherrn Conrad v. Höndorf, dem k. u. k. Generaloberkommando zugeordneten Vertretern des deutschen Heeres und von den Spitzen der Lokalbehörden empfangen. Nach herzlichster Begrüßung und Vorstellung des Gefolges fuhr Se. Majestät an der Seite des Feldmarschalls ins Schloß. In den feierlich geschmückten Straßen hatte eine dichte Menschenmenge Aufstellung genommen, die den verbündeten Herrscher mit warmen Zurufen begrüßte.

Die Einigkeit im Vierbund.

Sofia, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Narodna Prava“ schreibt: Die würdige und herzliche Aufnahme des kaiserlichen Ferdinand, des Ministerpräsidenten und des Höchstkommandierenden im deutschen Großen Hauptquartier werden von dem ganzen bulgarischen Volk mit Dank und Befriedigung wahrgenommen. Die Zusammenkünfte in Risch und im Großen Hauptquartier sind die beste Antwort auf die Frage unserer Feinde über Zwietracht im Vierbund. Der Bund von der Nordsee bis zum Persischen Golf ist gegründet auf gegenseitige Hilfe zwecks Sicherung der gemeinsamen, einander nicht widerstrebenden Interessen. In den Beziehungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens ist nichts, was Zwietracht hervorrufen könnte. Unter den Bundesgenossen herrscht vollkommen ungebrochene Einigkeit. Die sichere Gewähr des Erfolges. — Das Blatt „Prospere“ spricht gleichfalls in warmen Worten seine Freude und seinen Stolz über den Empfang aus, der dem kaiserlichen Ferdinand und seinem Gefolge bereitet worden sei. Das Blatt schreibt: An den Beratungen nahmen die führenden Staatsmänner der beiden Staaten teil. Beschlüsse von großer Wichtigkeit wurden gefaßt. Nur und nur, wie der Kaiser betonte, die Sicherung unserer Errungenschaften von größter Bedeutung. Daß dies erzielt werden muß, darüber sind wir uns alle einig. Wir dürfen und können nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die beabsichtigte nationale Einigung muß endgültig gesichert werden.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsgemeinschaft.

Berlin, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Vom Ausschuss des Deutschen Handelstages ist am 10. Februar nachstehende Erklärung betreffend die handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn einstimmig abgegeben worden: Der Ausschuss des Deutschen Handelstages bekräftigt die Bestrebungen, eine engere politische, militärische und wirtschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und seinen Verbündeten, besonders zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, herzustellen. Zweck einer wirtschaftlichen Annäherung werden vor allem die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen den Verbündeten zu stärken, und die Zolltarife sowie die Einrichtungen der Zollverwaltung diesem Zweck möglichst anzupassen sein, ohne die Entwicklung der einzelnen Erwerbszweige zu hemmen und die Entwicklung des Handels der Verbündeten mit anderen Ländern zu gefährden. Die wirtschaftliche Annäherung wird vor allem auf dem Gebiet des Verkehrs, wozu besonders der Ausbau der Eisenbahnen und Wasserstraßen, besonders der Tarife, zu suchen sein. Aber auch im Gebiet des Rechtswesens werden sich Annäherungen herbeiführen lassen, die den gegenseitigen Wirtschaftsverkehr zu stärken vermögen.

Frankreich ohne Frühjahrsanbau.

Genf, 12. Febr. (P.-Tel., Genf. Bl.)

„L'oeuvre“ studiert die Aussichten der Landwirtschaft für 1916. Sie dürfte die größte Enttäuschung bringen, weil der Herbstanbau kaum 20 Prozent betrug. Trotz der dringenden Bitten erhielten die Soldaten aus dem Bannern keine Urlaub. Jetzt erklärt der Minister erfolglos eine Flut von Zirkularen, welche die Militärs kommandos in der Provinz ignorieren, sodas infolge Arbeitermangel der Frühjahrsanbau vereitelt ist. Dazu fehlt es völlig an Kunstdünger, sodas ein Riesenschaden verursacht ist.

Ferner zeigt sich die Unfähigkeit des Militärintendanten betreffs Aufbewahrung der Getreidevorräte für die Armee. Das Blatt erzählt als Beispiel, daß der Intendant, der im Zivilleben Schauspieler war, die Kaservorräte in der Kirche aufstapeln und zur Abwehr der Ratten die Türen und Fenster vermauern ließ. Der Hafer verkaufte wegen Entmannung und wurde nach zwei Monaten auf den Düngerhaufen geworfen.

Zur Beschlezung von Belfort.

Genf, 12. Febr. (P.-Tel., Genf. Bl.)

„Echo de Paris“ erörtert das Belforter Bombardement in einer sachmännlichen Besprechung, worin die Bevölkerung beruhigt wird, daß Belfort gleich Düster und anderen von weittragenden deutschen Geschützen erreichbaren Plätzen der unausgefehten Aufmerksamkeit der verantwortlichen Stellen sicher sei.

Ungeheure Leiden der französischen Soldaten.

Genf, 12. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

In einer Besprechung der letzten Kämpfe im Artost hebt der „Quotidien“ die ungeheuren Leiden hervor, denen die französischen Soldaten in dem überaus schwierigen Gelände von Reuville unter den Angriffen der Deutschen ausgesetzt sind.

Die Pariser in Rom.

Lugano, 12. Febr. (Privat-Tel., Genf. Bl.)

Der französische Ministerpräsident Briand hatte gestern eine längere Besprechung mit Sonnino, und im Anschluß hieran mit Salandra. Der Unterstaatssekretär für Munitionsbeschaffung, Thomas, konferierte im Kriegsministerium längere Zeit mit dem Kriegsminister Cappelletti. Dieser Unterredung wird besondere Bedeutung beigemessen.

Die Offensive in Bessarabien.

Budapest, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie der „Pester Lloyd“ aus Jassy meldet, ist die russische Zugverbindung mit Rumänien infolge von Truppenbewegungen in Bessarabien neuerdings unterbrochen worden. Auch die Post ist ausgesetzt. Die rumänischen Jäger fahren bis russisch Ungarn, wo die wenigen Jagdgründe, die im inneren Ausland reifen wollen, zurückgehalten werden. Da in Bessarabien nur Militärjäger, die keine Zivilisten mitnehmen, verkehren. Offiziell ist die rumänische Eisenbahn von der Verkehrsunterbrechung noch nicht verkündigt worden.

Ein russischer Anschlag am Donauufer vereitelt.

Sofia, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Zeitung „Kambano“ zufolge sind in Gurgewo drei russische höhere Offiziere, die Bomben mit sich führten, von den rumänischen Behörden verhaftet worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Anschläge am Donauufer beabsichtigt waren.

Die Duma auch nach Frankreich eingeladen.

Von der Schweizerischen Grenze, 12. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Die Agence Havas meldet aus Petersburg: Der Präsident der Reichsduma machte in einer Fraktionsführung der Reichsduma bekannt, daß der französische Botschafter an die Mitglieder der Reichsduma eine Einladung der französischen Regierung und des französischen Parlaments ergaben ließ, ihre Reise nach England mit einem Besuch der französischen Front zu verbinden.

Ein neuer Streit im Kohlengebiet von Südwales.

London, 12. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Morning Post“ wird aus Cardiff gemeldet: Im Kohlengebiet von Südwales ist ein neuer Streit zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern ausgebrochen über die Frage der Sonntagsarbeit. Der Arbeiterführer Hartshorn äußerte in der „Southwales Daily News“, er wünsche dringend, daß die Arbeit im Kohlengebiet ungehindert fortgehe, aber er mache die Grubenbesitzer darauf aufmerksam, daß jeder Verlust, die Arbeiter zur Sonntagsarbeit zu zwingen, sofort die Arbeit im Kohlengebiet zum Stillstand bringen werde. Die Arbeitgeber möchten diese Warnung beherzigen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Sir Goldens Dank an Dr. Helfferich. Sir Edward Goldens dankt in der englischen Presse, daß die Antwort des Staatssekretärs Helfferich auf seine Fragen ihn zwar nicht befriedigte, daß er aber dem Staatssekretär für seine höfliche Antwort danke. (Daß Helfferichs Antwort den Sir nicht befriedigt, glauben wir gern; die Gegenfragen waren auch gar zu unangenehm.)

Entflohen und wieder gefangen. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Bei Kerebie in Persien nahm eine Kosakenpatrouille vier Europäer fest, in denen man den türkischen Botschafter in Teheran Assim Bey, den Militärattaché Österreich-Ungarns und zwei Österreicher erkannte, die in russische Kriegsgefangenschaft geraten, aber wieder nach Persien entflohen waren.

Italienische Meldungen über einen nicht stattgefundenen Fliegerkampf. Aus dem Kriegspressequartier wird über läppische Unwahrheiten im italienischen Generalstabbericht gemeldet: Der italienische Generalstabbericht vom 7. Februar besagte: Im Abschnitt von Zagora (mittlerer Monzo) griff einer unserer Flieger fünf zwei feindliche Flugzeuge an und zwang sie durch sein Maschinengewehrfeuer zur Flucht. Der „L'Espresso“ Fliegerangriff bei Zagora fand überhaupt nicht statt. Eines unserer Flugzeuge fiel wohl auf mehrere Kilometer Entfernung einen feindlichen Flieger, setzte aber seine eigene Aufgabe ungehindert und gänzlich unbehindert fort. Im ganzen Raume bei Zagora wurde kein Zusammenstoß von Flugzeugen beobachtet.

Kanadischer Weizen für England beschlagnahmt. Der Weizenhandel Kanadas ist nach amerikanischen Blättern tatsächlich paralysiert. Die kanadische Regierung hat auf Erlauchen Englands allen Weizen in den großen Elevatoren von Port William und Port Arthur, ungefähr 20 Millionen Bushel, mit Beschlagnahme belegt.

Kurze politische Nachrichten.

Zur Vorbereitung der Kriegsgewinnbesteuerung.

Die Kriegsgewinnbesteuerung wird, wie wir verschiedentlich Morgenblättern entnehmen, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Anfangs März meint man, wird sie für die Beratung im Reichstag bereit sein.

Stadtnachrichten.

Wiessbaden, 12. Februar.

Der Verkauf des alten Museums rückgängig.

Die Stadt Wiessbaden erhält 450 000 M. Abfindung.

Wir erhalten folgende Mitteilung von zuständigen Stelle:

Der Käufer des alten Museums, das bekanntlich vor ungefähr 4½ Jahren von der Stadt veräußert wurde, hatte vor einiger Zeit an den Magistrat das Gesuch gerichtet, ihn von dem Vertrage zu entbinden mit Rücksicht auf Verhältnisse persönlicher Natur und den Ausbruch des Krieges. Ueber die Bedingungen, unter welchen unter Umständen die Entbindung von dem Vertrage eintreten könnte, wurde seit längerer Zeit verhandelt. Es bestanden wesentliche Gründe, die es recht wünschenswert erscheinen ließen, den erbetenen Vergleich nicht ohne weiteres abzuweisen; nicht in letzter Linie wirkte auch die starke Befürchtung, daß im Falle der Ablehnung des Antrages auf einem der hervorragendsten Plätze der Stadt lediglich aus finanziellen Gründen ein Bau errichtet werden könnte, der dem Stadtbild einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen würde. Von näherer Erörterung aller Gründe, die schließlich zur Annahme des Antrages und zum Verzicht auf Einhaltung des Vertrages führten, soll abgesehen werden; selbstverständlich bildet die Höhe der Abfindungssumme Gegenstand langwieriger Auseinandersetzungen. Der Magistrat vertrat die Auffassung, daß nur von einem Betrage die Rede sein könne, der finanziell sehr ins Gewicht falle und die Stadt vor Schaden bewahre.

Der Finanzaußschuß nahm in dieser Auffassung schon vor einigen Tagen einstimmig den Antrag des Magistrats an, die Entbindung von dem Vertrage eintreten zu lassen, wenn eine Abfindungssumme von 450 000 M. gezahlt würde; die Stadtverordnetenversammlung trat diesem Beschlusse einstimmig bei.

Die Stadt befindet sich, nachdem der Käufer heute sein Einverständnis mit diesem Beschlusse hat erklären lassen, wieder im Besitze ihres Grundstücks und anßerdem der genannten Abfindungssumme von nahezu ½ Million.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fiel ein Gewinn von 40 000 M. auf Nr. 191 687. (Ohne Gewähr.)

Ein Erlass des Unterrichtsministers über Entschädigung der Schulkinder. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß auch weiterhin ältere Schulkinder zur Hilfspflicht bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbestellung usw. dem Bedürfnis entsprechend zu beurlauben sind. Damit der Umfang der Beurlaubungen in den erforderlichen Grenzen bleibt, so darauf Bedacht genommen werden, daß die einzelnen Abschnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen Zeiten gelegt oder vertauscht werden, in denen für den betreffenden Schulort die Beurlaubung der Schulkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten besonders erwünscht ist.

Vortragsabend im Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis. Den Verwundeten im Kaiser-Wilhelm-Beim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim wurde gestern abend ein hervorragender künstlerischer Genuß geboten. In den Dienst des Vortragsabends, der von Herrn und Frau Direktor Hirsch in dankenswerter Weise vorbereitet war, wirkten ein voller Erfolg im voraus gesichert war. Frau Agl. Hofopernsängerin Meyer-Lacritz, deren Reize und Ruf als Künstlerin europäischen Klang hat, entlockte durch die formvollendete Tonhöflichkeit ihrer mächtigen Stimme einen geradezu überwältigenden Beifall. Aus der Fülle des Gebotenen sei besonders ihre Vorträge der „Mahnung“ von Herrmann und des „Kaisers“ von Bizet, zu dem sich Herr Agl. Kammermusiker Paul Bachhaus mit seinem hervorragenden Violoncello-Begleite, und Herr Kammermusiker Carl Hirsch die Begleitung übernahm, hervorgehoben. Herr Bachhaus erregte weiter durch seine künstlerischen Violoncello-Vorträge, die lebhaften Anklang fanden. Die Opernsängerin Agl. Amalie Bachhaus und Herr Bachhaus errangen als Vorträge des Herrn Karl Bachhaus, errangen sie bei Beifall für ihre lebenswichtigen Darbietungen, die bei allen Zuhörern den Wunsch erweckten, sich öfters an ihren Gesangsfunken zu erfreuen. Herr Agl. Kammermusiker Hirsch führte uns u. a. das alte und gern gehörte Stück aus dem 2. Violoncello von Bizet meisterhaft vor und bewährte sich von Anfang bis zum Ende als Begleiter und Solist. Herr Bachhaus, das beliebte Mitglied unserer Residenz-Theaters, brachte außer Rezitationen noch einen Vortrags zum Vortrag, mit denen er für seine

Beifall erteilt. Alles in allem ein sehr genussreicher Abend, der den Bewundernden, die ihren Dank für das Gelingen mit warmen Worten zum Ausdruck brachten, noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Ein gemeinsames Lied Deutschland über alles! beschloß die außerordentlich gut gelaungene Veranstaltung.

Automaten und eiserne Zehnspennnigstücke. Um Störungen im Betriebe der Automaten mit magnetischen Vorrichtungen durch die Benutzung von Zehnspennnigstücken aus Eisen zu vermeiden, werden die Besitzer derartiger Automaten in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorrichtungen zu entfernen sind.

Kriegsflurhilfe im Männerturnverein Wiesbaden. Im Männerturnverein Wiesbaden wird eine eifrige Kriegsflurhilfe für seine im Feld stehenden Mitglieder betrieben, was von diesen sehr dankbar anerkannt wird. — Eine der fleißigen Strickerinnen, die unermüßlich tätig sind, um unsere Feldherren mit den so sehr willkommenen gestrickten Wollsocken zu versorgen, bekam den nachstehenden herzlichsten Dank in Gedichtform:

Ehre die Frauen, sie stricken und weben
Und wollen Strümpfe für die feuchten Gräben,
Denn das sind die schönsten Liebesgaben,
Die wir im Felde so nötig haben.
Nachdem ich schon lang sie an den Füßen,
Sind ich einen Zettel mit herzlichen Grüßen
Von der Turnerin, die mit eifriger Hand
Für die Freunde sorgte im fernen Land.
Ich ehre die Frauen, die im Stillen sorgen,
Und nicht auf Komplimente horchen,
Die ihre Pflicht erfüllen als Frau
Und als Turnerin vom M.-T.-V.
Siehe Frau Sch. . .! das sind meine Gedanken,
Und in diesen will ich für die Gaben danken,
„Gut Heil!“ — Auf baldiges Wiedersehen,
Wenn die Banner fleischlich heimwärts wehen!
Reinhold Jost.

Schadenfeuer. Auf bis jetzt noch unausgeklärte Weise geriet am Freitag mittags kurz nach 12 Uhr in einem Schuhwarengeschäft in der Neugasse die Badeneinrichtung und ein Teil der Schuhwaren in Brand. Die Feuerwehr wurde rasch herbeigeholt und ihren Bemühungen gelang es, jede weitere Gefahr bald zu beseitigen.

Die Sanitätskassette wurde am Freitag nachmittags gegen 4 Uhr nach dem Eingang des Güterbahnhofs gerufen, wo der Viehhändler Georg B. von Krämpfen befallen worden war. Er wurde durch die Wache nach seiner Wohnung gebracht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für Sonntag nachmittag 4 Uhr ist wieder ein Symphoniekonzert im Abonnement unter Herrn Musikdirektor Schürichs Leitung angesetzt. Zur Aufführung gelangen: Ouvertüre zu „Richard III.“ von R. W. Wagner, Suite für Orchester in A-moll von G. Bizet-Barg-Clert und Symphonie Nr. 4 in D-dur von L. v. Beethoven.

Residenz-Theater. Auf den morgen Sonntag nachmittag 1/2 12 Uhr stattfindenden Homer-Vortrag von Herrn Lerschmann wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Der Künstler bringt, wie gemeldet, den 5. Gesang der Odyssee und Odysseus in der Unterwelt (aus dem 11. Gesang) in deutscher Sprache zum Vortrag. Die Veranstaltung findet zu halben Preisen statt. Schülerkarten zu 1 M. (Sperre) und 50 Pf. (2. Rang). — Am Montag wird Arthur Schnitzlers neues Werk „Domäne der Worte“ (Stunde des Erkennens. Große Szene. Das Buchstabe) wiederholt. — Der Liederabend von Virgil Engel mußte wegen Verhinderung der Künstlerin auf einen späteren Termin verlegt werden. — Als Volksvorstellung am nächsten Freitag, den 18., geht der dionysische Schwan „Jahrmärkte in Vulsun“ in Szene; der Vorverkauf hierzu beginnt Montag, den 14. Febr.

Bildungs- und militärischen Vorbereitung der Jugend der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I): Freitag, 18. Febr.: Exerzieren (Jugendheim). Mittwoch, 16. Febr.: Turnen und Unterricht (Töchterchule Schloßplatz). Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II): Sonntag, 13. Febr.: Ausreiten 2 Uhr (Jugendheim). 2.15 Uhr Abmarsch zum Hauptbahnhof (Übung mit Sanitätskolonne). Dienstag, 15. Febr., und Donnerstag, 17. Febr.: Exerzieren, Turnen und Unterricht (Jugendheim). Mittwoch, 16. Febr.: Winter- und Unterführer-Unterricht (Jugendheim). Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III): Freitag, 18. Febr.: Turnen und Unterricht (Mädchenschule am Markt). Mittwoch, 16. Febr.: Exerzieren (Jugendheim). Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV): Montag, 14. Febr.: Exerzieren (Jugendheim). Donnerstag, 17. Febr.: Turnen und Unterricht (Volkshochschule). Dienstag, 15. Febr., und Freitag, 18. Febr.: Lieben der Spielzeuge der 4 Kompanien (Jugendheim). Samstag, 19. Febr.: Unterricht in Sanitätsmannschaften. Die Übungen an den Wochenenden beginnen abends 8 1/2 Uhr, falls nicht eine andere Zeit angegeben ist.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Beerdisung. Im beinahe vollendeten 83. Lebensjahre hat der hier lange Jahre in Pension lebende Lehrer Adam Schreier, 1. Jahreshälfte lang hat der Verstorbenen in dem Taunusbüschlichen Fischbach segensreich als Nachfolger seines Vaters gewirkt. Die hiesigen Lehrer und eine Anzahl Lehrer der Nachbargemeinden gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit und am Grabe legte der Vorsitzende des Lehrervereins Wiesbaden-Land, dessen Mitglied der Verlebte war, einen Kranz nieder.

Dorfheim.

Todesfall. Witten aus seiner Arbeit vom Tode abgerufen wurde Lehrer Joh. Derb. Am Donnerstag nachmittag erkrankte er während des Unterrichts einen Schlaganfall. Er starb in der darauffolgenden Nacht im häuslichen Krankenbette zu Wiesbaden. Der Verlebte war 30 Dienstjahre vollendet. 27 Jahre war er in hiesiger Gemeinde tätig gewesen.

Raffau und Nachbargebiete.

Schwarz, 12. Febr. Einbruch. Gestern wurde in eine Konditorei und eine Metzgerei eingebrochen. In letzterer stahlen 25 M. und Lebkuchen in die Höhe. In der Metzgerei Wurk, Brot und Leber und eine Leber ohne wesentlichen Inhalt. Die leeren Kassetten ließ man später in der Stadt auf einer Mauer und am

t. Weglar, 12. Febr. Kriegsbetrüger. Bei der Verhaftung der von der Stadt beschlagnahmten Eier stellte es sich heraus, daß auswärtige Eierverläufer hiesige Eier für 15 Pfennig einkauften und sie dann nachher für 17 Pfennig an ihre früheren Kunden losfügten. Um diesem Unfug in Zukunft vorzubeugen, erfolgt der Verkauf der Eier fortan nur gegen Vorzeigung der Brotkarten.

Gericht und Rechtssprechung.

F. C. Brate ohne Fett. Die Besitzerin eines hiesigen Hotels hatte an einem Donnerstag Hammelbraten vorgesetzt. Da der Donnerstag ein fettloser Tag ist, verurteilte das Schöffengericht die Hotelbesitzerin zu 5 M. Geldstrafe. Die Angeklagte behauptete, sie habe kein fremdes Fett verbraucht, sondern den Hammel in seinem eigenen Fett geschmort. Der Sachverständige fand auf dem Standpunkt, daß Gans- und Hammelbraten nicht unter die Bundesratsverordnung vom 15. Oktober 1915 fallen, da sie eben auf fremdes Fett verzichten. Auch der Minister des Innern in Berlin sowie die Gastwirtschaftskammer in Köln, die die Meinung des stellvertretenden Reichskanzlers eingeholt hat, sind derselben Ansicht. Man geht sogar noch weiter und behauptet, daß alle Braten, die nach dem neuen Verfahren in Dänen hergestellt werden, straflos an den fettlosen Tagen verabreicht werden dürfen. Das Schöffengericht war jedoch der Ansicht, daß der Sinn des Gesetzes der sei, daß an diesen Tagen überhaupt keine mit Fett zubereiteten Speisen gereicht werden sollen. Die Strafkammer, die sich gestern mit der Sache beschäftigte, war anderer Ansicht und sprach die Angeklagte frei, weil Speisen, denen nicht fremdes Fett zugefügt ist, nicht unter die Bundesratsverordnung fallen.

Sport.

Fußballwettspiel. Für den morgigen Sonntag hat der Sport-Verein Wiesbaden den Gaumeister 1915 des Südmittelrheins verpflichtet, die Viktoria-Jugendburg. Die Jünglinge konnten am letzten Sonntag gegen Fußballverein Frankfurt 1:0 gewinnen, ein Zeichen, daß die Mannschaft augenblicklich ein sehr wertvolles Spiel vorführt. Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf dem Sportplatz des Vereins an der Frankfurterstraße. Militär hat freien Eintritt.

Vermischtes.

Neugeprägte Münzen. In den deutschen Münzhütten sind im Januar 1916 zur Ausprägung gelangt für 350 000 Mark Einmarkstücke, für 1 942 924,50 M. Fünfmarkstücke, für 112 841,20 M. Nickel-Zehnspennnigstücke, für 107 068 M. Silberrückenstücke, für 600 M. Zweispennnigstücke, für 22 750,08 M. Einpennnigstücke. Eisen- und Kupferstücke waren bis Ende Januar im Betrage von insgesamt 3 882 320,15 M. zur Ausprägung gelangt, so daß zurzeit etwa 80 v. H. des zunächst vorgesehenen Betrages an eisenen Fünfspennnigstücken vorhanden sind. Mit der Prägung von eisenen Zehnspennnigstücken ist erst im vorigen Monat begonnen worden, die Prägungen dürften aber in den nächsten Monaten in erhöhtem Maße fortgeführt werden, so daß auch von dieser Münzsorte, von der insgesamt 10 Mill. M. zur Ausprägung gelangen sollen, sehr bald ansehnliche Mengen zur Verfügung stehen werden. Insgesamt waren bis Ende Januar Eisenmünzen im Betrage von 3 880 388,15 M. zur Ausprägung gelangt, denen Nickelmünzen einschließlich von 7,5 Mill. M. in Fünfspennnigstücken im Gesamtbetrage von 114 974 366,05 M. gegenüberstehen.

Ist die Schnecke blind? Nach einer weit verbreiteten fälschlichen Ansicht soll die Schnecke blind und lichtempfindlich sein. Demgegenüber hat nun B. v. Buddenbrock durch Versuche nachgewiesen, daß die Schnecke in folgender Weise auf Licht reagiert. In rotem Licht, das niedere Tiere im allgemeinen nicht wahrnehmen, vollführt die Schnecke häufig eigentümliche Zuckbewegungen, bei denen sie den Vorderkörper vom Boden emporhebt und im Raume herumfucht. In völliger Dunkelheit ist häufig zu beobachten, daß die Schnecke nicht wie gewöhnlich geradeaus kriecht, sondern sich in komplizierten Spiralen und Schleifen bewegt. Es läßt dies auf eine Desorientierung schließen. Auf plötzliche Beschattung hin zieht die Schnecke die Fühler ein und kriecht unter Umständen sogar ganz in ihr Haus zurück. Die Schnecke vermag Hindernissen, die ihr in den Weg gelegt werden, in einer Entfernung von ca. 10 Zentimeter gefühllos auszuweichen, auch dann, wenn durch experimentelle Anordnung jede andere als die optische Erkennbarkeit des betreffenden Gegenstandes ausgeschlossen ist.

„Kooloskaal“ — so schreiben die Franzosen unser „Koolossal“, von dem sie behaupten, daß es aus unserem Sprachschatz verschwinde und durch „rieftig“ ersetzt werde. Nach Ansicht der Franzosen sind wir zu patriotisch, um uns noch der ihrer Sprache entlehnten Ausdrücke „Ammon“ und „enorm“ zu bedienen, und da sie — die Franzosen — uns mit ihrem „Koolossal“ so sehr verspottet hätten, seien wir dieses Wortes überdrüssig geworden und gebrauchen nur noch „rieftig“. „O, Ihr Allgermanen“, schreibt ein Pariser Journalist, „glaubt einem, der euch gut kennt (?), „rieftig“ verfährt nicht, das klingt viel zu milde. Dagegen euer „Kooloskaal“ — das läßt man sich gefallen. Da sieht man ordentlich, wie sich die schwere goldene Kette auf dem Bauch eurer lahenden Parvenus hebt und senkt. Diesen Genuß kann „rieftig“ nicht verschaffen.“ O, du Allgatter, deine Unwissenheit deutschen Wesens ist nicht „rieftig“, sondern „Kooloskaal“.

Millionenbetrug eines belgischen Offiziers. Der belgische Offizier Graf de Vrelle de la Nieppe ist, wie bekannt, in Oisros bei Calais verhaftet worden. Diese Angelegenheit nimmt den Umfang eines riesigen Betrugs an. Der Graf wurde von der belgischen Regierung in Havre als Delegierter des Generalstabs mit dem Anlauf von Militärautomobilen betraut, von denen ein Teil nach Russland für den Dienst des Jarenheeres gesendet werden sollte. Für den Anlauf wurde ihm ein gewaltiger Kredit — man spricht von nicht weniger als 60 Millionen Franken — eingeräumt. Er begab sich nach London und schloß dort mit zwei Landbesitzern, einem früheren belgischen Artillerieoffizier, der nach dem Verlassen der militärischen Karriere Leiter einer der ersten belgischen Automobilfabriken geworden war, und einem Großindustriellen des Wagenbaues, einen Lieferungsvertrag ab, der einen großen Teil der angeforderten Kaufsumme in die Taschen der drei Partner wandern ließ. Mit Hilfe vornehmlicher Geschäftsleute und abgesetzter Gannerkreise aller Art brachte es das Koolossal zuwege, daß die belgische Militärverwaltung, die mindestens auf 2000 Automobile rechnete, kaum die Hälfte davon geliefert erhielt, und noch dazu vielfach alte Autos, welche

die beiden Geschäftsgenossen des Grafen aufgekauft hatten, um ihnen das Aussehen neuer Wagen zu geben. Der Schwindel wurde vom belgischen Generalstab bald entdeckt, welcher eine Beschwerde bei der Regierung in Havre einreichte. Graf de Vrelle de la Nieppe, welcher zur Erholung von den Anstrengungen seiner Mission nach Oisros gekommen war, wurde darauf auf Ansuchen der belgischen Regierung durch die französischen Behörden verhaftet und in das Staatsgefängnis nach Calais gebracht. Dasselbe Schicksal erlitten seine beiden Mitschuldigen in London, wo sie verblieben waren. Gleichzeitig wurden die in mehreren Londoner Banken liegenden Gelddepots der drei Schwindler mit Beschlagnahme belegt. Man fand jedoch bloß 1 700 000 Fr., während die Regierung in Havre die Summe, um die sie betrogen wurde, auf 15—20 Millionen schätzt. Da die drei Geschäftsgenossen kürzlich in Amerika waren, so wird vermutet, daß sie wohl den größten Teil ihres unrechtmäßigen Gewinnes dort in Sicherheit gebracht haben. Das französische Kriegsgericht in Calais wird sich demnächst mit dieser Angelegenheit befassen, die nicht bloß wegen der dabei in Betracht kommenden Riesensumme, sondern auch wegen der Verfehlung der Angeklagten berechtigtes Aufsehen hervorruft.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftszeitung der Zentralmächte.

Wie ein Symbol des neuen, im Zeichen unserer Siege getätigten Zusammenschlusses der großen Mittelmächte mit den benachbarten östlichen Reichen, Bulgarien und der Türkei, ist — datiert 11. Februar 1916, man wird sich diesen Gedanktag merken müssen — die erste Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ erschienen, und wird von nun an allwöchentlich in Berlin, Wien, Budapest, Sofia und Konstantinopel erscheinen. Als Herausgeber sind auf dem Titelblatt verzeichnet für das Deutsche Reich Geh. Regierungsrat Professor Dr. Baasche, für Österreich-Ungarn Erzherzog Geheimrat Dr. Wilhelm Exner, für Bulgarien Deputierter Erzherzog Kallikow, für die Türkei Hadji Abd. Ben, Präsident der türkischen Kammer. Schon die Aufzählung dieser vier Namen belegt, daß ein jedes Land durch eine der hervorragendsten Persönlichkeiten vertreten, und daß diese Wirtschaftszeitung demnach als ein höchst bedeutungsvolles Sprachrohr der öffentlichen Meinung im kriegsreichen Vierbund anzusehen ist. Die Zusammensetzung der ersten Nummer unterliegt dieser Auffassung; sie ist in eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Hälfte geteilt, und haben wie drüber ergreifen Männer, die in unserem Wirtschaftsleben an erster Stelle stehen, das Wort zur Begründung der Wirtschaftszeitung, von deutscher Seite u. a. Reichsfinanzminister Dr. Helfferich, Präsident der Berliner Handelskammer Franz v. Mendelssohn, die Mitglieder des Reichstags Graf Helldorf, Dr. Hertel, Roland-Rade, Dr. Dedischer; von österreichisch-ungarischer Seite der Abgeordneterhandelspräsident Dr. Sulzberger, Minister a. D. Geh. Rat Dr. v. Bittel, der Wiener Bürgermeister Geh. Rat Dr. Weiskopfner, während der ungarische Staatssekretär a. D. Geh. Rat Szerecsnyi über „Die Bedeutung Mitteleuropas“ schreibt.

Der neuen Zeitschrift, die als offizielles Organ des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes und des Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes (Gesellschaft in Berlin SW. 68, Lindenstraße 105) erscheint, ist die weitest mögliche Verbreitung zu wünschen. Sie wird als Vorkämpfer der großen wirtschaftlichen Zusammenfassungen im Zeichen der verbündeten vier Mächte und ihrer Interessen für den Handel nach dem Orient — Hamburg-Bagdad — das erste Werkzeichen einer neuen Zeit verkündigen, der Zeit, in der unsere Handelsbeziehungen und unser Export anstelle der vom neutralen Albion erträumten Aufschwüngen zu noch größerem Wachstum, zu Erweiterung, gesteigelterer Blüte emporstehen.

Die Leipziger Frühjahrsmesse in alter Jungkraft.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt zur Leipziger Frühjahrsmesse folgende Aufschrift: Zur Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 6. bis 11. März in altgewohnter Weise wie in Friedenszeiten stattfindet, tauchen beim Rechaufschlag zahlreiche Meldungen und Anfragen von Einkäufern und Handelsvereinigungen aus aller Welt ein. Sie beweisen, daß die Leipziger Messe ihre alte Jungkraft bewahrt hat, und daß die Schauer-mären, die besonders die englische, französische und italienische Presse ihren Landsleuten und dem Auslande über Hungersnot, mangelnde wirtschaftliche Leistungsfähigkeit infolge Stillstands aller industriellen Betriebe, unerwartungsliege Kriegspreise und Unsicherheit in Deutschland aufzuzahlen nicht müde wird, im neutralen Auslande richtig gewertet werden.

Die Messebesucher werden sich an Ort und Stelle überzeugen können, daß im „ausgewählten“ Deutschland die Lebenshaltung nicht wesentlich teurer ist als in Friedenszeiten, jedenfalls aber viel billiger als in den Entente-ländern, und daß die Hotelpreise in Leipzig sogar niedriger sind als im Frieden, da der sonst übliche Rechaufschlag nicht erhoben wird.

Der mit einem ordnungsmäßigen Maß versehene Besucher wird ein wie im Frieden betriebenes, ausreichend angebotenes, gut gekleidetes und in ruhiger Sicherheit dem kriegsreichen Ende des Krieges entgegenstehendes Volk, saubere, gut beleuchtete Städte mit den gewohnten pünktlichen, schnellen Verkehrsmitteln und eine über-raschende Auswahl von Nummern und Waren zu mäßigen Preisen vorfinden.

— Versammlung im 13. landw. Bezirksverein. Am

Sonntag, den 13. Februar d. J., nachm. 2 1/2 Uhr, findet in Jagd 41, im Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ (am Bahnhof, Besitzer Herr Kleinmeyer), eine Versammlung des 13. landw. Bezirksvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Vortrag des Herrn Winterhulsdirektors Hochrattel: „Wiesbaden über: „Wichtige Tagesfragen in der Landwirtschaft“. — 3. Vortrag des Herrn Kreisobst- und Weinbau-Inspektors V. d. L. Wiesbaden über: „Der Obst- und Weinbau in der Kriegszeit“. — 4. Verschiedenes. Wünsche und Anträge der Mitglieder. Die Mitglieder des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins und des Obstbauvereins, sowie alle Landwirte und Gartenbesitzer, insbesondere auch die Landwirtinnen, werden hierdurch zu zahlreicher Teilnahme an der Versammlung freundlichst eingeladen.

Berlin, 11. Februar. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	10. Febr. 1916	11. Febr. 1916
	Gold	Brief
New-York	530	532
Holland	227 1/2	228
Dänemark	154 1/2	155 1/2
Schweden	151 1/2	152 1/2
Norwegen	151 1/2	152 1/2
Schweiz	128 1/2	129 1/2
Oesterreich-Ungarn	110 1/2	111 1/2
Rumänien	84 1/2	85 1/2
Bulgarien	77 1/2	78 1/2

